



Arbeiterinnen an einer Spann- und Trockenmaschine in einer Eupener Tuchfabrik

Foto: Franken

Reportage: Der Kgl. Eupener Geschichts- und Museumsverein legt sein 60. Jahrbuch vor

Als die Fabrik die Heimarbeit verdrängte

VON HEINZ GODESAR

Als der Eupener Geschichts- und Museumsverein im Juni 1966 aus der Taufe gehoben wurde, setzten die Gründer sich zum Ziel, die Geschichte des Eupener Landes zu erforschen und zu studieren. Es wurde festgeschrieben, die Ergebnisse dieser Arbeit unter anderem in einer jährlich erscheinenden Zeitschrift bekanntzugeben. Ein Jahr später konnten die Mitarbeiter des Vereins den Mitgliedern und der Bevölkerung den ersten Band der Schriftenreihe „Geschichtliches Eupen“ vorlegen, der auf 96 Seiten 20 größere und kleinere Beiträge präsentierte. Jetzt legt der Verein die 176 Seiten umfassende 60. Ausgabe seines Jahrbuchs vor, in der wiederum eine Vielzahl von Artikeln einen Blick in die Vergangenheit unserer Vaterstadt gewähren.

Anknüpfend an die Ausstellung „Fünf Frauen, fünf Fäden“ die Künstlerinnen aus der Region von Oktober 2025 bis Januar 2026 im Stadtmuseum Eupen

zum Thema „Frauen in der Textilindustrie“ gestaltet hatten, eröffnet Michelle Giebels, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Stadtmuseums, den Reigen der Beiträge des neuen Jahrbuchs mit einer Arbeit zu eben diesem Thema.

Vom Fadenjunge zum Gewerkschaftsredakteur

Frauen wirkten seit jeher als feste Stützpfiler in der Textil-

produktion. Während sie im europäischen Verlagssystem des 18. Jahrhunderts meist im häuslichen Umfeld gemeinsam mit Männern und Kindern arbeiteten, verlagerte sich ihre Tätigkeit mit der Industrialisierung zunehmend in die Fabriken. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich diese Industrie zum Hauptarbeitgeber für Frauen. In der zweiten Jahrhunderthälfte sind in Eupens Textilfabriken durchschnittlich 35 bis 45 % der Schaffenden weiblich.

In der neuen Jahresschrift beschäftigt sich noch ein weiterer Beitrag mit den Lebensumständen der kleinen Leute und den Arbeitsverhältnissen in den Eupener Textilfabriken im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Auf diese blickt in unterhaltsamer Weise der 1882 in Eupen geborene Gerhard Müller zurück, der es vom Fadenjunge zum Weber und Gewerkschaftsredakteur und schließlich zum Verwaltungsrat bei der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz brachte.

Unter dem Titel „Autonomie und Autorität“ beleuchtet Johannes Konty die Geschehnisse um die Wahl der Stadtverordnetenversammlung und die Eupener Bürgermeisterfrage in den Jahren 1926-1928. Nach den ersten Kommunalwahlen unter belgischer Hoheit schlugen die Eupener Stadtverordneten 1926 den Notar Léon Trouet als Bürgermeister vor. Von Seiten der Regierung wurde Trouet abgelehnt; da diese ihm als Mitglied des Heimatbundes eine staatsfeindliche Gesinnung unterstellte. Da die Eupener



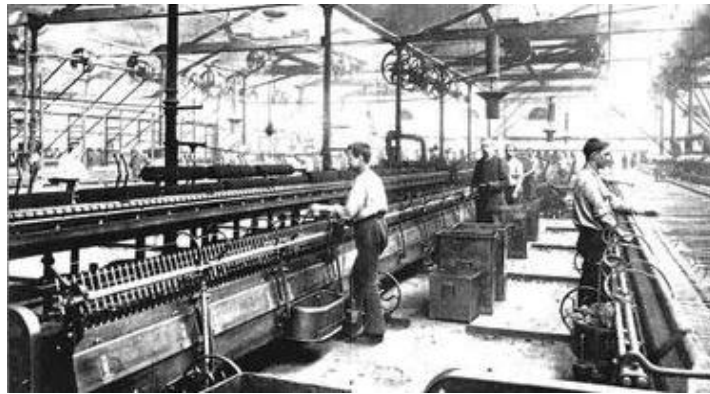
Parade zum Indenpendance Day am 4. Juli 1945 in der Eupener Kirchstraße.
Foto: Staatsarchiv

ner sich weigerten einen anderen Kandidaten zu benennen, ernannte die Regierung im April 1928 den aus Berlin gebürtigen Verwaltungsbeamten Hugo Zimmermann zum Eupener Stadtoberhaupt.

Karl-Heinz Vomberg, der sich im vergangenen Jahr mit der Entstehung des Eupener Ehrenfriedhofs beschäftigt hatte, stellt im zweiten Teil seiner Untersuchung Einzelschicksale von während des Ersten Weltkriegs in Eupen bestatteten Soldaten vor. Mit Sicherheit seien hier bis Ende 1918 27 Eupener bestattet worden. In 60 weiteren Gräbern aus dieser Zeit liegen deutsche Soldaten, die keinen Bezug zu Eupen haben, außer dass sie in einem der hiesigen Lazarette verstarben. In fünf Gräbern ruhen französische Soldaten, die als Kriegsgefangene in Eupen gelandet waren.

Im Fadenkreuz der Nazis

Der Euskirchener Historiker Hans-Dieter Arntz, der sich seit Jahren mit dem Thema Judenverfolgung und Fluchthilfe im deutsch-belgischen Grenzgebiet beschäftigt, ist im Jahrbuch 2026 mit einer Arbeit über die Verfolgung, Flucht und Ausweisung NS-kritischer Journalisten aus Eupen in den Jahren 1933-1940 vertreten. Im Mittelpunkt seiner Betrachtung stehen die Journalisten



Blick in eine Spinnerei wo Fadenjungen zum Einsatz kamen.

Foto: Sammlung EGMV

Henri Michel, Dr. Otto Eugen Mayer und Kurt Grünebaum und die Tageszeitung Grenz-Echo, in der das Trio fast täglich nachdrücklich vor den Machenschaften der Nationalsozialisten warnte. Der Eupener Henri Michel war seit 1927 Chefredakteur dieser probelgischen Zeitung. Der Wissenschaftler Mayer, der als Kustos des Suermondtmuseums im Dienst der Stadt Aachen stand, wurde bereits im März 1933 entlassen, weil er einen „nicht-arischen Stammbaum“ hatte. Er fand eine neue Arbeitsstelle in der Redaktion des Grenz-Echos.

Der dritte von Arntz gewürdigte Journalist, der aus Gießen gebürtige Kurt Grünebaum, zog es vor, nach der Machtergreifung sein deutsches Vaterland zu verlassen, in dem er unter der Diskriminierung der Juden litt. Grünebaum ging nach Brüssel und wurde als Korrespondent mehrerer Zeitungen,

darunter das Grenz-Echo tätig. Als die Hitlers Wehrmacht in Belgien einmarschierte, tauchten die drei Journalisten unter. Henri Michel wurde später in Brüssel verhaftet und ins Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen verschleppt. Dr. Mayer konnte nach De Panne flüchten, wurde dort verhaftet, fand aber dann in Wegnez ein Unterkommen. Kurt Grünebaum wurde in Frankreich im Lager Gurs interniert, konnte 1942 fliehen und ging in die Schweiz.

Bauforschung am Haus „De Ru's“

Unter dem Titel „Als die Yankees in Eupen waren“ beleuchtet Benno De Vooght die Zeitspanne ab September 1944 bis Sommer 1945 in der Eupen ein wichtiger Stützpunkt der ame-

rikanischen Streitkräfte war. In der Stadt befanden sich mehrere Lazarette und hier konnten sich die GI's von den Einsätzen unter anderem an der Front im Hürtgenwald erholen.

Max Klasen schildert in einem reich illustrierten Beitrag weitere Ergebnisse zur Bauforschung am historischen Haus „De Ru's“, in dem seit 1980 das Eupener Stadtmuseum untergebracht ist. Dank dendrochronologischer Untersuchungen des Holzwerks dieses ehemaligen Fachwerkbaus konnte er die Entstehung des Hauses in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts verorten.

Die Geschichte des „Gruet Huus“, des spätmittelalterlichen Guts- und Gerichtshofs der Bank Montzen, ist Thema einer tiefschürfenden Arbeit von Leo Wintgens, der das damals unter dem Namen „Bloo Gaar“ bekannte Anwesen 1987 erwarb. Der Sprachforscher stellt die früheren Bewohner des historischen Gebäudes vor und bemüht sich, einige Lücken in der Montzener Geschichtsschreibung zu füllen, was sich freilich wegen fehlender bzw. verschwundener Dokumente als nahezu unmöglich erweist.

Wie üblich rundet der Rückblick auf die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahr die Jahreschrift ab, deren geschichtliche Rückblicke durch einige poetische Beiträge aufgelockert werden. Erhältlich ist der 60. Band der Reihe „Geschichtliches Eupen“ im Stadtmuseum Eupen.



In der Eupener Kneipp-Anstalt wurde 1914 ein Lazarett eingerichtet. Das Foto von Caspar Franken zeigt Rekonvaleszenten als Küchenghilfen.



April 1933: Grenz-Echo wurde in Deutschland verboten.